

Ein versteckter Winkel im Dorsoduro. Allein was diese Mauern erzählen könnten, würde Bücher füllen.



FOTO: SILVIA MATRAS

Die Kunst zu sehen

Wenn es stimmt, dass man nur sieht, was man weiß, müsste doch höchst spannende Ergebnisse erzielen, wer sein Wissen mehrt. Ein Selbstversuch.

TEXT UND FOTOS SILVIA MATRAS

Venedig zählt zu den schönsten Städten der Welt. Das ist hinlänglich bekannt. Aber auch wer schon öfter in Venedig war, folgt meist unwillkürlich einem Muster, es ist fast wie ein Fluch: Wir bestaunen die Paläste am Canal Grande, schlendern über den Markusplatz, gehen immer dieselben, schon längst bekannten Wege. Wir konsumieren die Schönheit der Serenissima, oberflächlich und kommentarlos.

Wer Venedig einmal mit anderen Augen sehen möchte, sollte sich eine Woche mit Domenico Sara leisten, seines Zeichens Professor für Kunstgeschichte und Leiter spezieller Kunstspaziergänge unter dem Titel „Arte a Venezia“.

Wir haben das getan. Wir, das sind Madeleine aus Frankreich, Ching aus Korea, Maria aus Mexiko und meine Wenigkeit. Wir treffen Domenico am frühen Morgen auf ein „gioco veneziano“ auf der Piazzetta San Marco. In diesem „Spiel auf venezianische Art“ sollen wir uns in die Zeit der großen Herrscher der Welt zurückversetzen, die einst Venedig besuchten. Wie sie in geschmückten Prunkgondeln

durch die Triumphpforte der Rialto-Brücke den Canal Grande entlang führen, wo die Paläste zu ihnen von der Macht Venedigs und dem Reichtum des Adels sprachen. Wie sie auf der Piazzetta di San Marco aufstiegen und in den nächsten Akt des großen Welttheaters involviert wurden. Alles um sie herum bezeugte den Triumph des Geldes, des Handels, der Macht.

Zwischen den Säulen erwartete der Doge, beschützt vom Löwen und dem Heiligen Theodorus, seine Gäste. Wie sie beeindruckt vor der imperialen Kulisse standen: links die Arkaden der Zecche, der Münzprägestätten, Geldwechselstuben und der Bibliothek, die heute nicht mehr existiert, daran angeschlossen der Dogenpalast und das Gefängnis. Im Hintergrund die mächtige Basilika und der Salon der Stadt, die Piazza San Marco.

Von der anderen Seite des Wassers winkte – und winkt noch heute – Kairos, der Gott des günstigen Augenblicks, den Gästen zu. Auf einem Bein auf einer goldenen Weltkugel schwebend symbolisierte er Venedig als merkantile Weltmacht. Nach jahrhundertlanger Abhängig-



Domenico doziert.



Innenhof der Ca' d'Oro



Klassische Ansicht: der Blick von der Rialto-Brücke über den Canal Grande

keit von Konstantinopel bot sich Venedig seinen Gästen als neues, glänzendes Machtzentrum des Mittelmeeres dar.

Nach so viel geballter Geschichte lädt uns Domenico auf einen Cappuccino in seine Lieblings-Pasticceria „Rosa Salva“ ein. Madeleine, die Romantische, seufzt, sie hätte gern in der Zeit des „Venezia trionfante“ gelebt. Ching schweigt vielsagend. Wir alle konnten uns während des „gioco veneziano“ tatsächlich ein wenig aus dem heutigen Touristenedig wegträumen.

Am nächsten Morgen treffen wir uns an der Ponte Zaguri. Das heutige Thema: „Was die Paläste erzählen“, anschaulich demonstriert an der Ca' d'Oro, dem größten Palast dieses Viertels. „Paläste sind aus Stein geformte Machtdemonstrationen“, erklärt Domenico. „Lage, Größe und der Prunk der ehemals vergoldeten Fassade sprechen eine deutliche Sprache.“ Bauherr Marino Marini war einer der reichsten Kaufleute Venedigs. Er ließ die Fassade im gotischen Stil, ähnlich dem Palazzo Ducale, gestalten. Im 19. Jahrhundert kaufte Giorgio Franchetti den leicht heruntergekommenen Palast und restaurierte ihn nach seinem persönlichen



Museum Glasstress



Der Turm der Dogana da Mar, des alten Zollhauses

Glasskulptur in Adriano Berengos sehenswertem Museum auf Murano



Kunst- und Architekturverständnis. In der von ihm angelegten Kunstsammlung, die an eine barocke Wunderkammer erinnert, finden sich auch ganz besondere Madonnenbilder, deren Symbolik uns erst erläutert werden muss: Ein weißes Tuch um Marias Kopf bedeutet Trauer, ein blauer Mantel bezeugt Nobilität. Der Daumen ans Herz des Kindes gelegt verheißt den frühen Tod. Ein Papagei im Bild weist auf die Eloquenz Christi hin. Spricht der Papagei mit einem Hasen, so symbolisiert das die Angst des Menschen vor Christus.

„Venedig ist voll von Symbolen. Nur wer sie lesen kann, wird die Stadt verstehen“, doziert der Professor. Ich bekunde meine Zweifel, dass einst alle, auch die Fischer und Seeleute, diese Symbole lesen und richtig interpretieren konnten. Domenico widerspricht lebhaft: „Die Venezianer hatten diese Symbole quasi in ihrer DNA, alle, auch das einfache Volk!“ Heute braucht man dafür einen Kundigen so wie ihn.

Verkehrszeichen, Logos, Leitsysteme durch Hotels und Untergrundbahnen verstehen wir, aber ein Kunstwerk ohne fremde Hilfe zu „lesen“ – diese Fähigkeit liegt nicht mehr in unserer DNA.

Neuer Morgen, neuer Treffpunkt. Heute sieht der Campo S. Maria Formosa und der Palazzo Querini Stampalia auf dem Programm. Thema: Venedig, die Stadt im Wasser, geboren aus dem Wasser, umspült

FOTOS: ALBERT KLEBEL (1), SILVIA MATRAS

von Wellen und Sand, neu interpretiert von Carlos Scarpa, einem Architekten des 20. Jahrhunderts. Scarpa war ein Künstler, der die alten Symbole seiner Stadt zu lesen und in Architektur umzusetzen wusste. Als der imposante Palast in den Sechzigerjahren durch Acqua alta, das regelmäßige Hochwasser, im bejammernswerten Zustand war, sollte Scarpa den Portego, die Eingangshalle, „wasserfest“ machen. Statt das Wasser gewaltsam auszuschließen, ließ er es herein und kontrolliert durch die Halle in schmalen Kanälen nach außen in den Garten fließen. Es nimmt den Weg des Lebens, vom Hellen ins Dunkle und wieder ins Helle, ein ewiger Kreislauf.

Nach so viel Symbol- und Kopflastigkeit beschließen wir vier einen Ausflug zur heiteren, verspielten Seite der Kunst zu unternehmen und fahren nach Murano.

Das Wasser nimmt den Weg des Lebens, ein ewiger, unaufhaltsamer Kreislauf.

Amüsiert lassen wir uns zwischen Kitsch- und Souvenir-Organen treiben. Schließlich entfliehen wir den Verlockungen des hübschen Tands und retten uns in die seriöse Galerie von Adriano Berengo. Er war der Erste in Murano, der Künstler wie Kiki Kogelnik oder Robert Zeppel-Sperl für die Glaskunst gewinnen konnte. Im jüngst von ihm eröffneten Museum Glasstress gibt es viel zu staunen und zu schmunzeln. In einer aufgelassenen Werkshalle liegt ein kunstvoll zerschellter Kronleuchter, Glasköpfe lugen aus dem Brennofen, ein merkwürdiger Engel wacht über allem. Es wirkt, als hätte ein Glasbläserlehrling hier sein Unwesen getrieben, während der Meister außer Haus war. Kunst ohne imperialen Symbolwert. Tut irgendwie gut nach so viel Ernsthaftigkeit.



Die Fassade des Palazzo Querini Stampalia

FOTOS: SILVIA MATRAS



Überall in Italien wird Wäsche auf Leinen über kleine Gassen gespannt. In Venedig eben über Kanäle.



Von Carlo Scarpa gestaltete Eingangshalle im Palazzo Querini Stampalia

Istituto Venezia

Das ganze Jahr über werden Sprachkurse auf vier verschiedenen Niveaus abgehalten, Einstieg jederzeit möglich. Buchbar in wöchentlichen Einheiten, für Studenten ab

€ 180,-. Der Kurs „Arte a Venezia“ (Mo-Fr 10 bis 13 Uhr) kostet € 250,-, hier sind gute Italienischkenntnisse bereits Voraussetzung! Geführte Abendspaziergänge, an denen jeder teilnehmen kann, sind kostenlos. www.istitutovenezia.com/de



Im Istituto

Wohnen im Kloster

Das Istituto Venezia vermittelt für Venedig sensationell preisgünstige Zimmer in der Foresteria Redentore, einem ehemaligen palladianischen Kloster auf der Giudecca. Schlichte Zimmer, aber mit eigenem Bad. Schöner Garten mit Blick auf die Lagune. Einzelzimmer pro Woche ohne Frühstück € 230,-.

Locanda Barnaba

Wem das Kloster nicht behagt, dem sei dieses Hotel mitten im stillen Dorsoduro, ganz in der Nähe des Istituto Venezia, empfohlen. Gepflegter Garten, Terrasse mit Blick über die Dächer, wunderbar ruhig. Doppelzimmer mit Frühstück ab € 120,-, www.locanda-sanbarnaba.com



Museum Glasstress

Hier hat Adriano Berengo Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt versammelt – von Alice Anderson bis Chen Zhen. Für Glaskunstliebhaber ein interessanter, inspirierender und unterhaltsamer Ort! www.glasstress.org

Lesestoff

Zwei Empfehlungen der onrail-Autorin: Ulrich Tukur, „Die Seerose im Speisesaal“, List-Verlag. Der Schauspieler und Musiker lebt mit seiner Frau in Venedig, seine Geschichten über Bewohner der Lagunenstadt sind skurril bis berührend. Und: Hanns-Josef Ortheil, „Venedig. Eine Verführung“, Insel-Verlag



Das Wasser darf herein.

Extratipp: Mit der Fotoausstellung „Città sommersa“ („Die versunkene Stadt“) wurde Marco Rizzo weltbekannt. Seine Bilder sind poetische Phantasmagorien, er lässt Wale, Taucher und Nymphen durch Venedig schwimmen und montiert haushohe Wellen in die Kirche Santa Maria della Salute (www.underwatercity.it). Wer will, kann mit Rizzo durch Venedig spazieren: Wenn er gerade Zeit hat, ist er gerne bereit, einige besondere Ecken Venedigs zu zeigen, zum Beispiel das älteste Viertel Venedigs rund um den Campo S. Giacomo dall'Orto oder den geheimnisvollen Palazzo Fortuny auf dem Campo S. Beneto. Kontakt: marcorizzo.ph@gmail.com

